

„Hosianum“, die als Beispiel für die Ausbildung der Geistlichkeit im modernen Polen anzusehen ist.

Stefan Świerzewski leitet in seiner Untersuchung wieder zu Copernicus über. Er gibt 20 Briefe des polnischen Geistlichen Ignacy Polkowski an den Dichter Józef Ignacy Kraszewski aus den Jahren 1869 bis 1875 wieder, die sich mit der Vorbereitung und Durchführung einer Feier zum 400. Geburtstag von Copernicus in Thorn befassen. Der Text wird durch — häufig — ausführliche Anmerkungen und ein Verzeichnis der Copernicus-Schriften Kraszewskis erweitert.

Marian Borzyszkowski's Ausführungen haben dagegen die kirchlichen Feiern, die anlässlich des 500. Geburtstages von Copernicus in der Diözese Ermland veranstaltet wurden, zum Gegenstand. Sie machen deutlich, wie wichtig die katholische Kirche in Polen dieses Ereignis genommen hat. — Leben und Tätigkeit von Copernicus behandelt ein von Weihbischof Jan O b ł ą k verfaßter kurzer Überblick. Leider hat sich der Vf. im wesentlichen auf polnische Literatur beschränkt. Der Artikel enthält im großen und ganzen bereits Bekanntes. Eingehend wird das Studium des Copernicus in Krakau betrachtet, dessen Hochschule als „glänzendste Universität“ im damaligen Mitteleuropa bezeichnet wird (S. 513). Auch auf den Konflikt zwischen Polen und dem Ordensstaat, den sog. „Reiterkrieg“, geht O. ein. Nach seiner Auffassung hatte er „weltanschauliche“ Bedeutung (S. 512), ein Phänomen, das dem 16. Jh. völlig fremd war.

Die Beiträge von Stefan Świeżawski: „Der christliche Gedanke in der Epoche des Copernicus“, und Marian Borzyszkowski: „Die Kirche und das Werk von Nicolaus Copernicus ‚De revolutionibus‘“, beleuchten das Verhältnis des großen Astronomen zur katholischen Kirche. Nach Ansicht der Vf. bewegte sich Copernicus immer im Einklang mit der Kirche, die erst in späterer Zeit — verursacht durch unbegründete theologische Schlußfolgerungen — sein Werk „De revolutionibus“ auf den Index setzte.

Der reichbebilderte Band — die Qualität der Abbildungen hätte allerdings besser sein können — wird abgerundet durch Ergänzungen zum Verzeichnis polnischer Druckschriften im Ermland für die Jahre 1800 bis 1939 und ein Personen-, Orts- und Sachregister sowie durch ein Verzeichnis der zitierten Bibelstellen.

Oldenburg i. O.

Stefan Hartmann

Werner Neugebauer: Von Truso nach Elbing. Leitlinien der Frühgeschichte des Elbinger Raumes. (Elbinger Hefte, H. 34.) Truso-Verlag. Bremerhaven, Münster i. W. 1975. 45 S., 11 Abb. i. T., 16 Abb. a. Taf. i. Anh.

Diese ansprechend aufgemachte und allgemeinverständlich abgefaßte kleine Schrift geht auf einen Vortrag anlässlich der 725-Jahr-Feier der Stadtrechtsverleihung für Elbing zurück. Der Vf. stellt die im Jahre 1237 geschaffenen Rechtsverhältnisse in einen größeren chronologischen Zusammenhang und beschreibt vor allem die Wikingerzeit im Umkreis von Elbings mittelbarem Vorgänger Truso (S. 9—30), eine Zeitspanne also, die erst in den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg schärfer in das Licht der Forschung geriet und zunächst zeitbedingten Fehldeutungen ausgesetzt war. Der Vf. ist für dies Thema der anerkannte Spezialist; er war Assistent und später Direktor des Elbinger Museums (bis 1945). Mehrfach hat er in den letzten 30 Jahren dies Thema abgehandelt. Wie kein anderer ist er also mit der frühmittelalterlichen Geschichte des Elbinger Raumes vertraut. Neugebauer zeigt, daß zwar

keine unmittelbare Kontinuität vom frühmittelalterlichen Truso zum mittelalterlichen Elbing nachweisbar ist, weder im Hinblick auf die Topographie noch auf die Einwohnerschaft, daß aber die Stadtgeschichte wie auch die vorstädtische Frühgeschichte die kontinuierliche Wirkung der naturräumlichen Faktoren widerspiegeln. Die jeweils unterschiedlichen Quellengruppen — nahezu ausschließlich Bodenfunde für das frühe, Schriftquellen für das hohe Mittelalter und die Folgezeit — lenken mittelbar den Blick auf die jeweils offenen Fragen in den beiden behandelten Zeiträumen.

Göttingen

Martin Last

Bernt von zur Mühlen: Die Kultur der Wikinger in Ostpreußen. (Bonner Hefte zur Vorgeschichte, Nr. 9.) Selbstverlag: Verein der Förderer des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Bonn 1975. 287 S., davon 56 Taf. Abb., 11 Ktn, poln. u. schwed. Zussass.

Diese Arbeit wurde im Jahre 1939 in Königsberg als Dissertation angenommen, Betreuer war Prof. Frhr. von Richthofen. Die nachträgliche Veröffentlichung — nur im Katalogteil geringfügig verändert — wird vom Herausgeber (Otto Kleemann) hinreichend damit erklärt, daß die Arbeit Einblicke in wichtiges Fundmaterial ermöglicht, das zum größten Teil infolge von Kriegseinwirkungen vernichtet wurde. Grundlage der jeweils recht knapp skizzierten Ergebnisse ist die Materialaufnahme, die sich in 52 Fundlisten und einer Beschreibung des Inventars der 86 seit dem Jahre 1873 untersuchten Grabhügel in Wiskiauten (früher: Kr. Fischhausen/Samland) niederschlägt. — Diese Arbeit wird also künftig vor allem als Quellenwerk und weniger ihrer Interpretationen wegen benutzt und zitiert werden, um so mehr, da letztere naturgemäß in wesentlichen Punkten durch neuere Forschungen der letzten dreißig Jahre überholt sind. Der Begriff „Kultur“ wird vom Vf., dem Forschungsstand jener Jahre entsprechend, ausgesprochen eng gefaßt: es handelt sich hier vor allem um Grabbeigaben, namentlich Metallfunde, d. h. ein sehr bedingtes Abbild der zeitgenössischen — materiellen — Kultur. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das erwähnte, in zahlreichen Kampagnen untersuchte Gräberfeld von Wiskiauten, das etwa im 9. und 10. Jh. belegt wurde und viele Funde ausgesprochen skandinavischer Provenienz aufweist. Während die Zahl der schriftlichen — relativ jungen — Quellen, die für das Thema von Bedeutung sind, in den Kriegs- und Nachkriegsjahren fast gleich blieb, sind vergleichbare Gräberfelder beiderseits der Ostsee in größerer Zahl neu bekanntgeworden. Damit aber wird die — vermeintliche — Ausnahmestellung des Gräberfeldes von Wiskiauten in mancherlei Hinsicht relativiert. Gerade diese verbesserte Forschungssituation aber läßt jetzt zu, dies Gräberfeld zuverlässiger zu datieren und zu interpretieren.

Göttingen

Martin Last

Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie. Vierter Band (1429—1436). Zweiter Halbband (1433—1436). Bearb. von Kurt Forstreuter und Hans Koeppe. (Veröff. der Niedersächsischen Archivverwaltung, H. 37.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1976. S. 485—860.

Der erste Halbband der Edition ist in dieser Zeitschrift bereits ausführlich vorgestellt worden.¹ Der zweite hier anzuzeigende Halbband fährt ohne Einleitung mit der Numerierung der Regesten wie mit der Seitenzählung fort. Er

1) ZfO 24 (1975), S. 332—334.